

Dokumentation WS 2 „Pornografie und Sexting – Lebenswelten von Heranwachsenden“, Referent*innen: Jutta Huppertz donum vitae NRW und Thomas Zenge Wesendonk AWO Kreis Wesel

Am Workshop nahmen knapp 40 Personen teil. Es war damit der am stärksten besuchte Workshop. Dies zeigt, dass ein großes Interesse an den Themen besteht, da der Kontakt mit pornographischen Inhalten durch das Internet und Sexting zur Lebenswelt der Jugendlichen gehört und in Veranstaltungen zur sexuellen Bildung von Jugendlichen häufig in Form von Fragen eingebracht wird.

Zu Beginn wurde eine kurze Einführung in die Themen Pornografie und Sexting per Powerpoint durch die Kursleitung (Präsentation siehe Anhang) gegeben.

Die Kursleitung hat für die Teilnehmenden ein Padlet für weiterführende Informationen zusammengestellt.



<https://padlet.com/tzengewesendonk/ep4qgwr5hlsbo5r7>

Nach der Einführung und der Präsentation rund um Pornografie und Sexting, wurden Positionierungsfragen an die WS-Teilnehmenden gestellt. Die Positionierungsfragen sollten einen ersten Impuls zur Reflektion und Diskussion unter den Teilnehmer*innen anregen. Fragen waren u.a.: Ich habe schon Pornos gesehen; Ich finde Pornos einfach nur ekelig; Es gibt Pornos, die ich O.K. finde; Pornos schaden der eigenen Lust; Pornos regen die Fantasie an; Sexting ist gefährlich; Sexting bietet neue Möglichkeiten des sexuellen Austauschs.

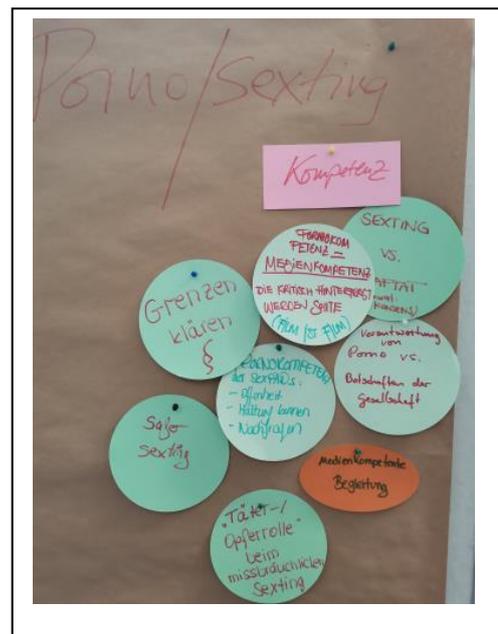
Anschließend fand ein World Cafè mit unterschiedlichen Fragestellungen in kleinen Diskussionsrunden statt. Die Teilnehmenden konnten nach 20 Minuten die Fragestellungen wechseln. Die Fragestellungen lauteten:

1. Müssen wir Jugendliche vor (zu viel/zu harten) Pornokonsum und Sexting schützen? Was brauchen sie, um vor negativen Folgen geschützt zu sein?

2. Was ist die Aufgabe der sexuellen Bildung im Spannungsfeld von Pornographie und Sexting?
3. Braucht es Pornokompetenz? Was bedeutet Pornokompetenz und wie sieht es mit meiner Eigenen aus?
4. Was hat der freie Zugang zur digitalen sexuellen Welt verändert? Was unterscheidet die analoge Sexualität von der Digitalen?
5. Würden sich Menschen anders verhalten, wenn es keine Pornographie gäbe? Würde man das Thema nicht bearbeiten, wäre dann etwas anders neue Möglichkeiten des sexuellen Austauschs; Ich kann offen über Pornografie und Sexting reden.

Zum Abschluss wurden im gemeinsamen Austausch die zentralen Punkte der Teilnehmenden bezüglich Pornografie und Sexting zusammengetragen:

- Kompetenz ist wichtig für die Fachkräfte: Offenheit, Haltung und Nachfragen
- Pornokompetenz ist Medienkompetenz, die kritisch hinterfragt werden sollte (Film ist Film)
- Verantwortung von Pornografie versus Botschaft der Gesellschaft
- Medienkompetente Begleitung
- Grenzen klären, hier gerade in Bezug auf die Rechtsnorm (u.a. §§ 184b und 184c StGB)
- Sexting: Täter*innen / Opferrolle beim missbräuchlichen Sexting
- Safer Sexting



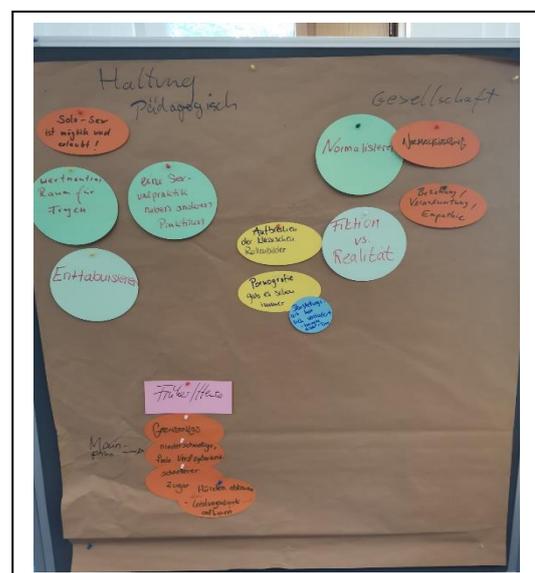
Ein weiterer Austausch fand rund um die pädagogische und gesellschaftliche Haltung rund um das Thema Pornografie statt. Wichtige Punkte waren hier:

Pädagogische Haltung:

- Solosex ist möglich und erlaubt
- Wertneutraler Raum für Fragen
- Eine Sexualpraktik neben anderen
- Enttabuisierung wichtig

Gesellschaft

- Normalisierung
- Aufbrechen der klassischen Rollenbilder
- Pornografie gab es schon immer, Darstellungsform hat sich geändert (bewegte Bilder und Töne)
- Beziehung, Verantwortung, Empathie



- Fiktion vs. Realität

In den Diskussionen wurde auch immer wieder ein Vergleich von früher zu heute thematisiert. Es wurde oft genannt, dass Mainstream-Pornographie heute ohne wirksamen Altersschutz, kostenlos, grenzenlos und niederschwellig über das Internet zugänglich ist. Häufige Sorge der Teilnehmer*innen war, dass dies zu einem Leistungsdruck (was muss ich in der gelebten Sexualität leisten / machen) und verzerrten Bild von gelebter Sexualität bei den Jugendlichen führen könnte. Hier sollte sexuelle Bildung gegensteuern, indem Sie Gesprächsangebote macht.

Die drei zentralen Forderungen aus dem Workshop an die Politik waren:

- Sexuelle Bildung muss eigenständig und unabhängig von Aidsprävention finanziert werden. Die Bepunktung von Veranstaltungen zur sexuellen Bildung im Ausführungsgesetz zum Schwangerschaftskonfliktgesetz in NRW ist zudem völlig unzureichend. Sexualpädagog*innen können so oft nur als „Feuerwehr“ agieren.
- Pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte brauchen Rüstzeug für sexuelle Bildung, um Jugendliche in ihrer Lebenswelt besser verstehen und unterstützen zu können. Dazu braucht es verbindliche Curricula in der Ausbildung und eine Überarbeitung der Lehrpläne an Schulen.
- Die pädagogischen Fachkräfte müssen Bereitschaft zeigen sich unabhängig von eigenen Bewertungen von Pornographie und Sexting mit den Themen zu befassen (eigene Medien- und Pornokompetenz) um den Lebenswelten von Jugendlichen nicht nur mit Tabus und Verboten zu begegnen.